

„Eine Weihnachtsgeschichte“
von Franz Hohler – am 26.12.2006

Liebe Gemeinde,
ich lese heute eine Weihnachts-Episode in diesem Gottesdienst, die vom Schriftsteller Franz Hohler geschrieben wurde. Er erzählt eine Episode, die sich 1991 in der Schweiz abgespielt haben könnte, bei der kommunalen Feier für diejenigen Schweizer Staatsbürger. Bei dieser Feier bekommen die, die im zurückliegenden Jahr die Volljährigkeit erreicht haben, feierlich ihre Stimmrechtskarte ausgehändigt. Und Franz Hohler beobachtet dies und entdeckt überraschende Parallelen zur Weihnachtsgeschichte. Hören wir ein modernes reales Weihnachtswunder:

Es begab sich aber, in jener Zeit, da Flavius Cottius Statthalter von Helvetien war, dass in der Provinz Waadtland die Gemeinde Vivis, welche in der Sprache ihrer Bewohner Vevey heißt, alle jungen Bürger und Bürgerinnen im Alter von 18 Jahren zusammen rief, um mit ihnen zu feiern, dass sie nun volljährig und somit erwachsen geworden sind. Diese Feier geschah jährlich zu Beginn des Winters, und der Vorsteher der Gemeinde pflegte dabei den Jungbürgerinnen und Jungbürgern nach einem festlichen Abendmahle ihre Stimmrechtsausweise zu übergeben als Zeichen dafür, dass sie hinfort an den Geschicken des Landes teilnehmen durften. Im November des Jahres 1991 nun, somit im 700sten Jahre der Geschichte des helvetischen Reiches, erschien zu dieser Feier auch ein schöner junger Mann aus dem Morgenlande. Er war von schwarzer Hautfarbe, redete aber die Sprache der Provinz Waadt, und als er seine Einladung vorwies, hielt ihn der Gemeindevorsteher für ein eingebürgertes Mitglied des reichen Helvetien.

Als jedoch der junge Mann aus dem Morgenlande die Speise der Provinz zu sich nehmen sollte, welche in der Sprache ihrer Bewohner Fondue genannt wird, fiel dem Gemeindevorsteher auf, dass dieser keine Kenntnis hatte vom Aufspießen des Brotes und dem Eintunken der Gabel in das Geschmolzene, und also setzte er sich zu ihm hin und fragte ihn, ob er dieses Gerichtes zum ersten Mal genösse.

Der junge Mann aus dem Morgenlande sprach, fürwahr, es sei ihm diese Speise, so herrlich sie ihm scheine, gänzlich fremd, da er doch in Somalia, dem Lande seiner Herkunft, nie davon gekostet habe, und auch hier nicht, weil er als Flüchtling nach Helvetien gekommen sei, wo er Asyl zu finden hoffe.

Da erschrak der Vorsteher der Gemeinde, und er fragte also gleich den Kommunal-Büttel, wie dieser junge Schwarze aus dem Morgenlande zu seiner Einladung gekommen wäre, auf der sogar sein Name richtig geschrieben stand: Ali Mohamoud Hassan.

Der Büttel antwortete und sprach: »O Vorsteher, verzeih, es muss die Schuld des Computers sein, welcher nur das Datum der Geburt beachtet und diesen da, ohngeachtet seiner Farbe und der Herkunft einlud, sich mit den Helvetiern gleichen Alters an einem Festmahl zu erfreuen.«

Der junge Ali Hassan aus Somalia aber hatte sich inzwischen schon in Gesprächen mit dem einen oder andern seiner Nachbarn angefreundet und war bereits zum Mittun im Fußballspiele eingeladen worden, dem Spiel, nach dem ihn schon die ganze Zeit gelüstete, seit er in diesem Lande weilte. Und wahrlich, als der Gemeindevorsteher sah, wie wohl dem fremden Manne war im Kreise der Helvetier, da ward er sehr beschämt. Er ging hin und bat den Herrn Ali Mohamoud Hassan um Verzeihung dafür, dass es des Fehlers einer Daten-Verarbeitungs-Maschine bedurft hatte, ihn die Liebe zu lehren, und er versprach, fortan zur Feier des Erwachsenwerdens auch die 18jährigen zu laden, die nicht zum Reiche der Helvetier gehören, sondern hier nur Herberge suchen, in kalter Zeit. Amen.